

Aktiv im Sport und für das Gemeinwohl

Irmgard Roth erinnert an das Wirken ihres Vaters und Exbürgermeisters Balthasar Strobl

VON FRIEDBERT HOLZ

Markt Schwaben – Beim mittlerweile 16. Montagsratsch im Heimatmuseum gab's diesmal viele Umarmungen, ein oftmals herzliches „Hallo“, ein Wiedersehen über Ortsgrenzen hinweg: Denn Irmgard Roth, Tochter des ehemaligen Bürgermeisters Balthasar Strobl, hatte nicht nur über ihren prominenten Vater viele Geschichten auf Lager, sondern auch zu ihrem gleichnamigen Großvater.

Obwohl sie seit fast 60 Jahren in Kirchseon lebt, pflegt sie immer noch eine enge Verbindung zu Markt Schwaben und seinen Bewohnern, konnte daher viele Freunde und Bekannte begrüßen. „Als ich meine Erinnerungen zusammentrug, kamen viele Emotionen hoch“, gab die 78-Jährige zu, die sehr lebendig aus ihrem spannenden und erlebnisreichen Leben berichtete. Sie, die auch als „Strobl-Hausin“ bekannt ist, wurde in Trostberg geboren, wuchs mit ihrem Bruder Albert auf, der mittlerweile in der Oberpfalz lebt. „Er wäre gerne auch zu diesem Abend gekommen, aber sein Beruf als Notarzt und Palliativ-Mediziner hat ihm leider keinen freien Termin ermöglicht.“ Dafür durfte aber Tochter Barbara Scherer gespannt die Ausführungen ihrer Mutter verfolgen.

Erste Erinnerungen trug sie über ihren Großvater Balthasar vor, der 1888 auf die Welt



Irmgard Roth beim Montagsratsch im Markt Schwabener Heimatmuseum: Viele Erinnerungen hatte sie mit dabei, um sie mit ihren Zuhörern zu teilen. FOTO/REPRO: DZIEMBALLA

kam und im sogenannten Nudelhaus 91 wohnte. „Er war Landwirt und hatte einen Ochsen, auf dessen Fuhrwerk ich manchmal mitfahren durfte, ich fühlte mich wie eine Prinzessin dabei“, so die rüstige Seniorin. Dieses kräftige Zugtier gewann mit Opa Strobl aber auch bei Schlittenrennen im Winter, und an Fasching erstrahlte sein sonst dunkelbraunes Fell in grellem Pink – „total verrückt, aber mein Großvater war halt zeitlebens ein Lausub“.

Bekannt war er aber vor allem als Mesner, der von 1914 bis 1971 seine Dienste verrichtete. Dazu gehörte nicht nur das Läuten der Glocken von Hand am langen Seil. Jeden Samstag musste er auch die Uhr im Turm stellen.

Selbst politisch war er aktiv, saß von 1924 bis 1933 und danach von 1945 bis

1953 im Gemeinderat. Als Erinnerung an ihren Urahn stellte Irmgard Roth eine seltene Uhr vor, die sie am Montagabend an Museumschef Bernd Romir übergab, „als Erinnerung an meinen Großvater“. Er starb 1973, „ganz

„Danach war ein Spaziergang angesagt, immer in die gleiche Richtung, das Ziel war das Wirtshaus. Hier ging der Vater gerne hin, um eine Halbe zu trinken...“

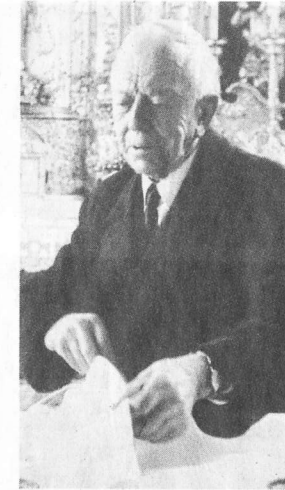
Irmgard Roth beim Montagsratsch über ihren Vater, den ehemaligen Bürgermeister Balthasar Strobl

friedlich, nach dem Genuss einiger Biere“.

Ihr Vater gleichen Namens wurde 1921 geboren, ging erst kurz auf die Schule nach München, dann in die Lehre bei der Sparkasse. Er musste

aber auch in den Krieg ziehen, heiratete 1944 seine Frau, „die er nur Schatz nannte“, kam 1945 zurück und legte schon ein Jahr später seine Prüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst ab. Es folgte eine respektable

Karriere: 1954 wurde er Beamter auf Lebenszeit, war von 1960 bis 1972 Bürgermeister, danach noch Kreisrat bis 1990, obwohl schon seit 1983 in Pension. „Doch er wollte auch danach noch et-



Ehemaliger Bürgermeister: Balthasar Strobl.

was machen, er war schließlich immer aktiv gewesen“, erinnerte sich Irmgard Roth. Er habe etwa gerne den Nikolaus gespielt, die Gemeindechronik geschrieben sowie Gedichte und Kolumnen auch für die EZ.

Trotzdem sei die finanzielle Lage daheim stets knapp gewesen. Und so geriet er Kauf der ersten Waschmaschine zur großen Sensation: „Wir mussten alle in den Keller unseres Hauses in der Schulgasse 1 kommen und zusehen, wie sich am neuen Gerät die Trommel drehte“.

Ihr Vater spielte auch Akkordeon und auf der Diatonischen, liebte die Musik von Ernst Mosch sowie vor allem die sonntäglichen Fußballspiele. „Danach war ein Spaziergang angesagt, immer in die gleiche Richtung, das Ziel war das Wirtshaus. Hier ging

der Vater gerne hin, um eine Halbe zu trinken, oft wurden es aber auch mehrere.“

Einmal, als er mit dem Dienst-VW vom Rathaus in Ebersberg bei einem Termin war, hatte er auch ein paar Bier gehabt, hätte eigentlich gar nicht mehr fahren dürfen. Doch ein guter Kumpel von ihm rief die Polizei an, die ihn zurück nach Markt Schwaben eskortierte – heute nicht mehr denkbar.

Sie und ihr Vater waren aber auch sehr sportlich unterwegs. So schaffte er einst einen Kugelstoß-Rekord im Landkreis, fuhr gerne Rad und Ski. Irmgard Roth selbst brillierte als Leichtathletin beim Verein Post Sportverein München. Nicht so begeistert davon war anfangs ihr Mann Thomas, der fand, dass sie der Sport „zu männlich“ mache. Doch sie blieb ganz Frau, hatte noch viele Jahre später großen Spaß mit ihrer Mädels-Gruppe, die gern zusammen auf Reisen ging.

Von ihren sportlichen Aktivitäten sind ihr Medaillen und ein paar Pokale geblieben, ihrem Vater wurden sogar noch größere Ehren zuteil: 1983 wurde er zum Ehrenbürger ernannt, bekam 1984 den Verdienstorden und 1987 das Bundesverdienstkreuz. Zehn Jahre später starb er im Kreis seiner Familie, die Erinnerungen indes leben weiter. Nach Noten unterhielt die Museums-Musi die rund 50 Gäste mit Liedern, die auch Irmgard Roth seit ihrer Kindheit kennt.